

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 53 (1982)
Heft: 3

Artikel: Fellerguttagung 1982 : traditionelle und neue Formen der Fremderziehung
Autor: Bärtschi, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-809869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Traditionelle und neue Formen der Fremderziehung

Das Thema der diesjährigen Fellertagung «Heim – Grossfamilie – Therapeutische Gemeinschaft» war offensichtlich von allgemeinem, breitem Interesse: über 120 Personen – Heimleute, Versorger, Mitglieder von Behörden – hatten sich zu der vom Vorstand der Bernischen Heimleiter (Arbeitsgruppe Kinder- und Jugendheime) organisierten Tagung eingefunden.

Mehr denn je wird sichtbar, dass die Erziehung unserer Kinder und Jugendlichen heute erschwert ist. Dafür gibt es mancherlei Gründe: eine kalte, unmenschlich-technisierte Umwelt, der Verlust traditioneller Formen und Wertvorstellungen, welcher eine allgemeine äussere und innere Verunsicherung mit sich bringt. Der junge Mensch scheitert häufig am Mangel an Wärme und Geborgenheit, an fehlenden tragenden Beziehungen, an ungenügender mitmenschlicher Teilnahme.

Diese Tatsachen machen es notwendig, dass heute nach differenzierteren Erziehungshilfen gesucht wird. Neben dem traditionellen Heimangebot sind es vor allem Grossfamilien und vermehrt auch Therapeutische Gemeinschaften, welche ihre Dienste anbieten. Die Einsicht, dass nicht in gegenseitiger Konkurrenzierung, sondern in einem lebendigen Miteinander Lösungsmöglichkeiten für die ernststen Jugendprobleme gefunden werden müssen, beginnt sich langsam durchzusetzen. Es bedeutet dies, dass die angesprochenen Institutionen darauf angewiesen sind, sich gegenseitig kennenzulernen, Vorurteile abzubauen und vor allem die eigenen Möglichkeiten und Grenzen darzulegen. Diesem so notwendigen Gespräch, in welches selbstverständlich auch die Versorger einbezogen werden müssen, war die diesjährige Fellertagung gewidmet.

Je einem Vertreter der oben genannten Institutionen wurde Gelegenheit gegeben, kurz seine Arbeit vorzustellen. Dass es dabei weder darum ging, die eigene Institution zu idealisieren noch sie herabzumindern, war von vornherein klar.

Die Vorstellung der **Grossfamilie** besorgte das Ehepaar J. J. und Martha Schleiffer aus Brügg bei Biel, wobei sie betonten, ihr Modell sei nicht repräsentativ für alle Grossfamilien. Eindrücklich spürten die Tagungsteilnehmer das Engagement, welches notwendig ist, eine solche Aufgabe zu bewältigen. Diese allerdings nicht neue Form der Fremderziehung, bei der in der Regel ein Elternteil (oft auch beide abwechselungsweise) berufstätig dafür sorgen muss, dass die Finanzen einigermaßen stimmen, ist zweifellos als eine echte Bereicherung des Erziehungsfeldes anzuschauen. Dr. Hans Abplanalp und Martin Rufener von der Heimgemeinschaft Schlüssel, Dettlingen, erzählten von ihren Erfahrungen in der **Therapeutischen Gemeinschaft**. Auch dieser unter die Haut gehende Bericht zeigte einmal mehr, wie entscheidend der persönliche, selbstverantwortliche Einsatz um der Sache willen ist. Die neuen Wege, welche diese Gemeinschaft zu beschreiten ver-

sucht (Abbau der traditionellen Autoritätsverhältnisse; «Kerngruppe» besteht aus Freunden; keine festen Anstellungsverhältnisse und gesicherten Finanzen usw.), sind nicht durch lange Traditionen und gewachsene Strukturen abgesichert, sondern müssen immer wieder neu errungen, erlebt werden. Fritz Vögeli schliesslich, Heimleiter in Koppigen, schildert die Möglichkeiten und Grenzen des traditionellen **Heimes**, welches – heute zwar äusserlich gesichert – immer wieder um sein Selbstverständnis kämpfen, Herkömmliches hinterfragen und von Erstarrung Bedrohtes neu zu beleben versuchen muss.

In einzelnen Gesprächsgruppen wurde anschliessend das Gehörte diskutiert und verarbeitet, wobei vor allem immer wieder die Frage nach der inneren Lebendigkeit unserer Institutionen gestellt wurde. Womit hängt diese notwendige Lebendigkeit zusammen? Wie ist sie (neu) zu erringen? Fördert äussere Sicherheit die innere Lebendigkeit – oder schadet sie ihr gar? Schliesslich: Unter welchen äusseren und inneren Bedingungen sind die Mitarbeiter bereit, sich mit der Institution zu identifizieren, ihr bestes zu geben, ohne sich zu verlieren, ohne ausgelaugt, aufgefressen zu werden?

Natürlich war die Zeit zu knapp bemessen, die vielen Fragen wirklich zu vertiefen oder gar Antworten zu finden. Immerhin zeigte sich der Wille aller Beteiligten, an diesem Fragenkomplex weiterzuarbeiten, im gegenseitigen Gespräch zu bleiben. Klar kam auch zum Ausdruck, dass wir es uns in unserer Arbeit nicht leisten können, Erziehungseinrichtungen gegeneinander auszuspielen, im Gegenteil.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen im Fellertag, las der bekannte Berner Kinderpsychiater und Schriftsteller Dr. Walter Jahn zwei heitere Kurzgeschichten vor, Kurzgeschichten, in denen er zu zeigen versucht, dass gerade in unserer Arbeit der Humor, das Schmunzeln, das «Dennoch» nie fehlen dürfte. . .

Für das im Fellertag ein weiteres Mal gewährte Gastrecht möchten die Veranstalter der Tagung herzlich danken.

Christan Bärtschi

Pro Memoria

im Doktorhaus in Wallisellen

Dienstag, den 16. März 1982 findet im Foyer des Gemeindehauses beim Restaurant Doktorhaus in Wallisellen um 14.00 Uhr die **Jahresversammlung** der Heimleiter der Region Zürich statt. Wer sich noch nicht angemeldet hat, kann dies sofort per Tel. (82 80 81) noch tun.

1. Behandlung der statuarischen Geschäfte
2. Vortrag von Frau Dr. *Imelda Abbt*:

Warum sind wir Heimleiter?

Anschliessend gemeinsamer Imbiss. Auch Gäste sind zu dieser Zusammenkunft herzlich willkommen.

A. Walder, Präsident

Ehrendokorate für Einsatz in der Behindertenarbeit:

saeb. Drei der sechs neuen Ehrendoktoren der Universität Basel wurden für ihre Verdienste in der Behindertenarbeit ausgezeichnet: **Dr. med. Albert Fanchamps**, selbst stark gehbehindert, bewährter Präsident der Schweiz Vereinigung der Gelähmten, besser bekannt unter dem Namen Association suisse des paralysés (ASPr), erhielt die Ehrung für seinen Einsatz zur Errichtung des Wohn- und Bürozentrums für Gelähmte in Reinach. **Pfarrer Hermann Wintsch**, Leiter des Kinderheims Schürmatt in Zetzwil und langjähriger Zentralpräsident des Schweiz. Verbandes von Werken für Behinderte, also des Werkstättenverbandes, wurde ausgezeichnet für seine Tätigkeit in Schulung und Förderung von Behinderten, insbesondere für den Aufbau des Kinderheimes Schürmatt. **Heinz Schmid**, selbst schwer bewegungsbehindert, nunmehriger Leiter des Wohnheims der Eingliederungsstätte Milchsuppe, erhielt den Ehrendoktor für seine in ungewöhnlichem Mass vielen Mitmenschen mit dem gleichen Schicksal geleistete Hilfe und für seine Tätigkeit als Betriebsleiter des Wohn- und Bürozentrums für Gelähmte. Allen drei Geehrten möchten wir unsere besten Glückwünsche entbieten.

Generalversammlung VSA-Region Zentralschweiz

Donnerstag, 25. März 1982, 14.30 Uhr, im Altersheim «Sunneziel» in Meggen

1. Teil: Behandlung der üblichen Geschäfte gemäss Statuten (mit Beschlussfassung über die neuen Statuten)
2. Teil: Referat von Herrn Regierungsrat Andreas Iten, Zug, über das Thema: «Der Leiter, Herz des Heimes» (Ein Versuch, die Grundhaltung der Heimleitung zu beschreiben)

Schriftliche Einladung an die Mitglieder. Gäste sind willkommen.
Vorstand des VSA-Regionalvereins Zentralschweiz.